

# Die Migration des Euro seit seiner Einführung am Beispiel Österreichs

Doris Schneeberger,  
Gabriele Süß

Die Einführung des Euro im Jahr 2002 bot die einmalige Gelegenheit, mehr über die Muster und Strukturen grenzüberschreitender Bargeldbewegungen in Erfahrung zu bringen. Um diese Bargeldmigration eingehender zu analysieren, wurden von der Oesterreichischen Nationalbank verschiedene Studien erstellt. Die Ergebnisse von zwei Untersuchungen werden in diesem Beitrag vorgestellt. Die Untersuchungen zeigen, dass Bargeld sehr mobil ist. So befinden sich in einer österreichischen Brieftasche Münzen und Banknoten aus fast allen Ländern des Euroraums. Bei den Münzen ist es aufgrund der nationalen Rückseite auf den ersten Blick ersichtlich, dass sich neben den Münzen österreichischer Prägung auch einige „fremde“ befinden. Bei den Banknoten muss man schon genauer hinsehen, erst der Buchstabe der Banknotennummer verrät das Herkunftsland einer Banknote.

Die Erhebungen zur Migration in Österreich zeigen, dass die in Österreich in Umlauf befindliche Menge an Euro-Banknoten und -Münzen sowie die Stückelung in den privaten Haushalten von 2002 bis 2004 relativ stabil geblieben ist, der Auslandsanteil aber dabei leicht steigt. Die Migration führt in Österreich nach wie vor zu einem Zufluss von Banknoten. Insbesondere die 50-, die 20- und 5-Euro-Banknote weisen einen hohen Migrationsgrad auf. Die Ergebnisse der beiden präsentierten Untersuchungen zeigen deutlich, dass die Migration bei Banknoten wesentlich schneller stattgefunden hat als bei Münzen.

Um die stattfindende Migration zu erklären, werden in dieser Kurzstudie Migrationsfaktoren auf Länderebene berechnet. Diese Faktoren geben Aufschluss darüber, ob es sich bei einem Land um ein Bargeldemigrations- oder Immigrationsland handelt. Allerdings erlauben diese Migrationsfaktoren keine eindeutige Erklärung der Gründe der Migration.

## 1 Einleitung

Zu Beginn des Jahres 2002 stammten noch nahezu alle Euro-Banknoten und -Münzen, die in Österreich in Umlauf waren, aus der österreichischen Produktion. Im Lauf der Jahre begannen sich die verschiedenen nationalen Bestände zu vermischen. Besonders offensichtlich war dies bei den Euro-Münzen, die nicht zuletzt aufgrund ihrer nationalen Rückseiten zu begehrten Sammelobjekten wurden. Wesentlich bedeutsamer sind diese Bewegungen jedoch bei den Euro-Banknoten, da diese international gehandelt werden und auch im Tourismus eine wichtige Rolle spielen. Unterschiedliche Faktoren wie Tourismus, wirtschaftliche Verflechtungen und unterschiedliche Präferenzen in der Bargeldnutzung führen zu ungleichmäßigen Verteilungen der Banknoten zwischen den

Ländern des Euroraums. Bislang war nur ein geringes Wissen über grenzüberschreitende Banknotenströme vorhanden. Die Einführung des Euro im Jahr 2002 bot in diesem Zusammenhang die einmalige Gelegenheit, mehr über die Muster und Strukturen grenzüberschreitender Bargeldbewegungen in Erfahrung zu bringen. Um diese Bargeldmigration eingehender zu analysieren, wurden bereits verschiedene Studien erstellt.

Im Folgenden werden nach einer kurzen Abgrenzung des Begriffs „Migration“ die Ergebnisse zweier empirischer Studien der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) zur Migration in Österreich dargestellt. Ziel dieser Studien war es, nähere Informationen über die Geschwindigkeit der Durchmischung von Euro-Banknoten und -Münzen sowie über die Herkunftsländer der Banknoten

Wissenschaftliche  
Begutachtung:  
Mara Vyborny, EZB.

und Münzen in Österreich zu gewinnen.

Abschließend wird im Rahmen dieser Kurzstudie versucht, die Auswirkungen der stattfindenden Migration auf den nationalen Bargeldumlauf mittels einer Migrationskennzahl zu verdeutlichen.

## 2 Begriffsklärung

Grundsätzlich werden unter Euro-Migration grenzüberschreitende Euro-Bargeldströme verstanden. Diese können über mehrere Kanäle verlaufen: Einerseits werden Euro-Banknoten von einer Zentralbank im Eurosystem ausgegeben und durch Dritte in einer anderen Zentralbank im Eurosystem eingeliefert. Außerdem migrieren Münzen und Banknoten in Haushaltsmengen durch Reisende, die diese vom Heimatland mitnehmen und im Gastland ausgeben, sowie Banknoten in großen Mengen durch Wertetransporteur, Valutenhändler oder Banken. Die Migration von Bargeld wird damit von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst. Zu diesen Einflussfaktoren (Migrationsfaktoren) zählen unter anderem die geografische Lage, der Tourismus, Pendlerbewegungen und internationale Bankenverflechtungen.

## 3 Studien der OeNB zur Euro-Migration

Im Folgenden werden die Ergebnisse zweier Studien zur Euro-Migration, die von der OeNB beauftragt wurden, dargestellt. Dabei handelt es sich um eine Studie zum Thema Euro-Migration, die von GfK Austria GmbH (vormals FESSEL-GfK) durchgeführt wurde, sowie um eine Stichprobenerhebung in der GELDSERVICE AUSTRIA Logistik für Wert-

gestionierung und Transportkoordination G.m.b.H. (GSA), einer Tochtergesellschaft der OeNB im Bereich der Bargeldbearbeitung.

### 3.1 Studie „Euro-Migration“<sup>1</sup>

Von März 2002 bis Jänner 2004 wurde in insgesamt acht Erhebungswellen eine Untersuchung zur Bargeldmigration in Österreich durchgeführt. Österreichweit wurden 2.000 private Haushalte aufgefordert, das Herkunftsland der Euro-Banknoten und -Münzen in ihren Geldbörsen, Ansparkassen und Gurkengläsern zu erheben. Befragt wurde jeweils die haushaltführende Person.

Die Hauptfragestellung dieser Erhebung war, wie schnell sich die Euro-Münzen und -Banknoten nach der Euro-Einführung durchmischen würden. Österreich ist als Tourismusland und aufgrund seiner geografischen Lage sehr gut für eine derartige Untersuchung geeignet, da damit zu rechnen war, dass relativ rasch eine Geldmigration erfolgen würde. Zusätzlich sollte die Studie darüber Auskunft geben, wie viel Bargeld die Österreicher tatsächlich in der Geldbörse mit sich tragen. Im Folgenden werden zuerst die Ergebnisse für die Münzen und anschließend jene für die Banknoten dargestellt.

#### 3.1.1 Münzen

Es zeigte sich, dass über den gesamten Erhebungszeitraum die Münzmenge in den Geldbörsen in etwa unverändert blieb. Die angesichts der Euro-Einführung oft befürchtete Kleingeldflut ist nicht eingetreten. Über den Erhebungszeitraum hinweg war immer eine konstante Anzahl an Münzen in der Geldbörse vorhanden und auch die Verteilung der unter-

<sup>1</sup> FESSEL-GfK-Studie (2002–2004) beauftragt von der OeNB.

schiedlichen Nominalia verhielt sich stabil. So befanden sich im Jänner 2004 durchschnittlich 15,6 Münzen im Wert von 6,49 EUR in einer österreichischen Geldbörse. Grafik 1 zeigt die Anteile der verschiedenen Nominalia in den Geldbörsen der ersten sowie der achten (und letzten) Erhebungswelle.

Betrachtet man nun den Anteil der ausländischen Münzen in den österreichischen Geldbörsen, so sieht man, dass dieser seit der Euro-Einführung schnell angestiegen ist. Betrug der Anteil im März 2002 noch 6%, so waren es im September 2002

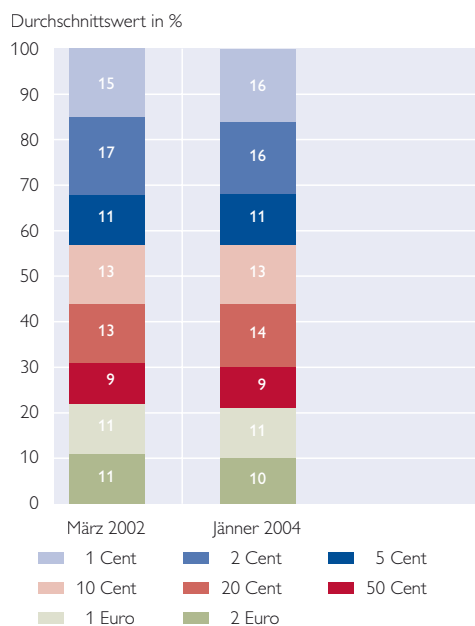
bereits 20%. Im Jänner 2004 erreichte der Anteil der ausländischen Münzen mit 25,8% seinen vorläufigen Höchstwert.

Am häufigsten fanden sich nach den österreichischen Münzen jene deutscher Prägung (rund 15%), gefolgt von italienischen Prägungen mit rund 6% (Tabelle 1).

Wie sich bereits im März 2002 abzeichnete, sind die höheren Münznominalia deutlich häufiger ausländischen Ursprungs als die kleineren Nominalia. So kamen im Jänner 2004 nur 13% der 1-Cent-Münzen aus dem Ausland, aber bereits rund 40% der 1- oder 2-Euro-Münzen. Grafik 2 zeigt, dass im Zeitverlauf ein Migrationsanstieg, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau, bei allen Münznominalia sichtbar ist.

Grafik 1

### Anteil der einzelnen Euro-Münzdenominationen in den österreichischen Geldbörsen



Quelle: GfK Austria GmbH, OeNB.

### 3.1.2 Banknoten

Bei den Banknoten zeigte sich ein ähnliches Bild wie bei den Münzen. Die Anzahl an Banknoten und die Verteilung auf die verschiedenen Nominalia war über den gesamten Befragungszeitraum konstant. Im Jänner 2004 befanden sich durchschnittlich 6,87 Banknoten mit einem Wert von 192,42 EUR in einer österreichischen Geldbörse. Dabei war die 10-Euro-Banknote am häufigsten anzutreffen, da sie in Österreich auch von den Bankomaten ausgegeben wird. Daneben waren noch die 5- und die 20-Euro-Banknote oft in den Brieftaschen vertreten. Die höchste Denomination, die in den Geldbör-

Tabelle 1

### Anteil verschiedener Münzursprungsländer im Jänner 2004

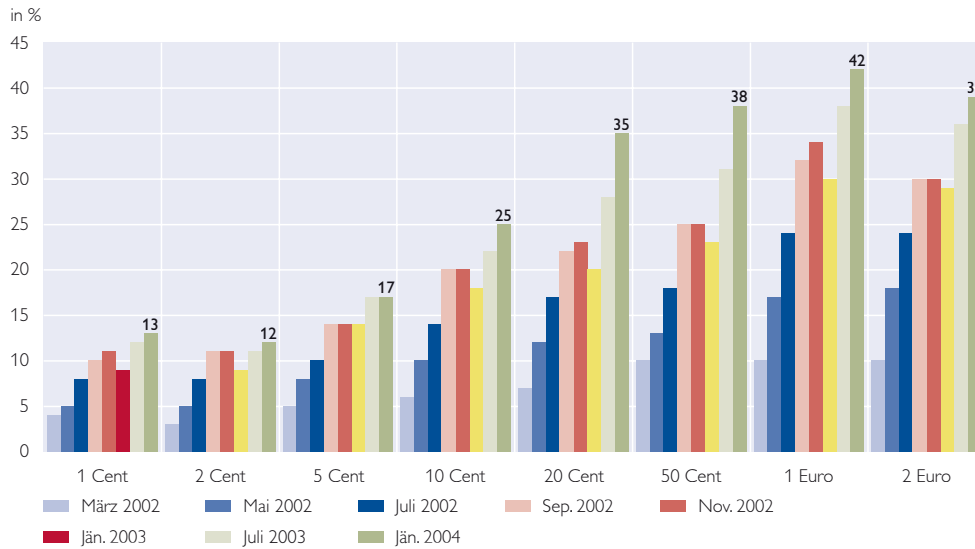
in % des Gesamtmünzbestands österreichischer Geldbörsen

AT	DE	IT	GR	ES	PT	FR	BE	IE	NL	FI	LU
74,2	14,9	5,7	0,6	1,1	0,2	1,3	0,6	0,4	0,7	0,2	0,1

Quelle: GfK Austria GmbH, OeNB.

Grafik 2

**Anteil der ausländischen Euro-Münzdenominationen in den österreichischen Geldbörsen**



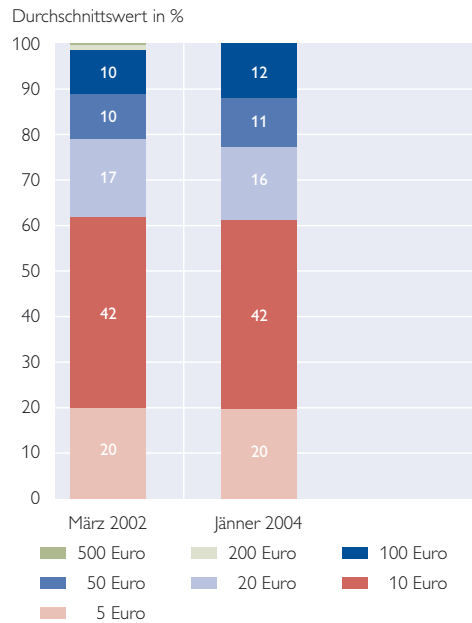
Quelle: GfK Austria GmbH, OeNB.

sen zu finden war, ist die 100-Euro-Banknote, die ebenfalls über die Bankomaten ausgegeben wird.<sup>2</sup> So trägt jeder zehnte Österreicher zumindest eine 100-Euro-Banknote bei sich, während die 200- und die 500-Euro-Banknote im täglichen Leben kaum eine Rolle spielen. Grafik 3 zeigt eine Gegenüberstellung der Geldbörseninhalte während der ersten und der letzten Erhebungswelle.

Die Analyse des Auslandsanteils der Banknoten in den österreichischen Geldbörsen zeigt, dass die Migration im März 2002 bereits messbar, aber noch recht gering ausgeprägt war. 90% der Banknoten stammten zu diesem Zeitpunkt noch aus österreichischem Druck. Im Gegensatz zu den Münzen stieg die Migration hier aber sprunghaft an und im November 2002 lag der Anteil österreichischer Banknoten nur mehr bei

Grafik 3

**Anteil der einzelnen Euro-Banknotendenominationen in den österreichischen Geldbörsen**



Quelle: GfK Austria GmbH, OeNB.

<sup>2</sup> Im Sommer 2003 wurde im Zuge eines Software-Updates der Outdoor-Automaten die Ausgabe von 50-Euro-Banknoten als dritte Bankomatkategorie ermöglicht. Damit wurde die Bankomatausgabestückelung dem Bedarf der Bevölkerung angepasst.

Tabelle 2

**Anteil verschiedener Banknotenursprungsländer im Jänner 2004**

in % des Gesamtbanknotenbestands österreichischer Geldbörsen

AT	DE	IT	GR	ES	PT	FR	BE	IE	NL	FI	LU
47,6	32,7	9,7	1,1	1,5	0,4	2,9	1,0	0,5	1,8	0,9	0,0

Quelle: GfK Austria GmbH, OeNB.

61 %. Zum Zeitpunkt der letzten Erhebungswelle kam bereits jede zweite Banknote aus einem anderen Land des Euroraums. Wie in Tabelle 2 ersichtlich, dominieren bei den ausländischen Banknoten – wie auch bei den Münzen – jene aus Deutschland (32,7%) und Italien (9,7%).

Die unterschiedlichen Auslandsanteile je Nominale sind auch bei den Banknoten deutlich sichtbar. Während die in Österreich primär über die Bankomaten in Umlauf gebrachten 10- und 100-Euro-Banknoten überwiegend österreichischen Ursprungs waren, kamen im Jänner 2004 bereits 72% der 20-Euro-Banknoten und 79% der 50-Euro-Banknoten aus dem Ausland. Grafik 4 zeigt die Ent-

wicklung der Auslandsanteile im Lauf der Erhebung.

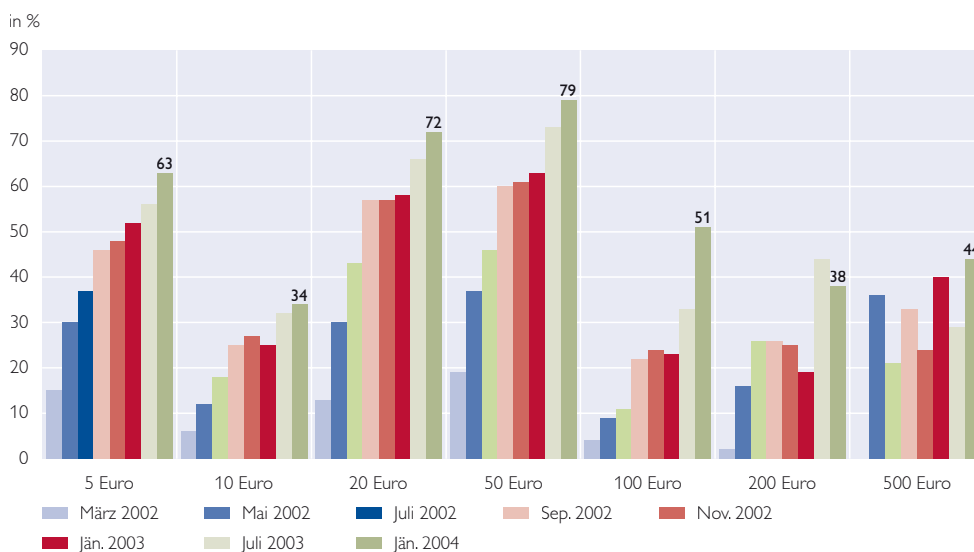
**3.2 Stichprobenuntersuchung in der GSA**

Parallel zu der in den österreichischen privaten Haushalten durchgeführten Migrationsstudie wurden von März 2002 bis April 2005 neun Stichprobenuntersuchungen in der GSA im Bereich der Bargeldebearbeitung durchgeführt. Dabei wurden die Bargeldeinlieferungen der Banken in den sieben Standorten der GSA untersucht.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung deuten auf einige Faktoren hin, die Einfluss auf den Auslandsanteil bei Münzen und Banknoten haben

Grafik 4

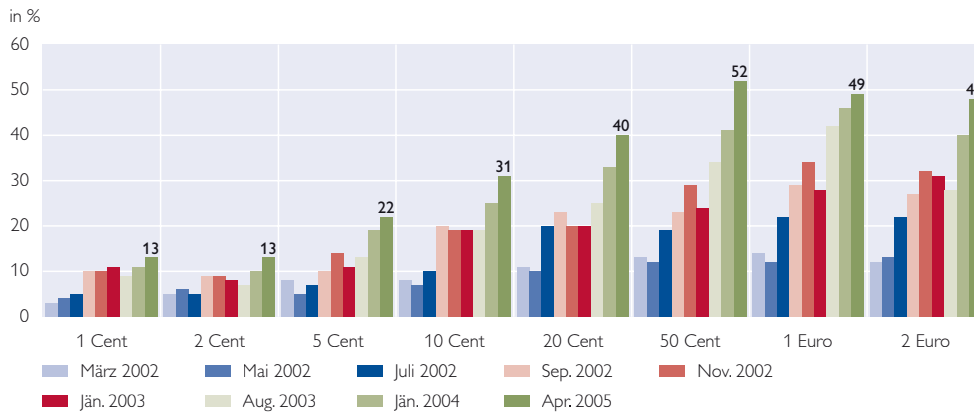
**Anteil der ausländischen Euro-Banknotendenominationen in den österreichischen Geldbörsen**



Quelle: GfK Austria GmbH, OeNB.

Grafik 5

**Anteil der ausländischen Euro-Münzdenominationen  
in den Bankeneinlieferungen bei der GSA**



Quelle: OeNB.

können. Dazu zählen die Grenznähe, insbesondere zu Deutschland, die Nähe zu wichtigen Transitrouten und Verkehrsknotenpunkten sowie der Tourismus. Im Folgenden werden zuerst die Ergebnisse für die Münzen und anschließend jene für die Banknoten dargestellt.

### 3.2.1 Münzen

Grafik 5 zeigt die Entwicklung der Anteile der ausländischen Euro-Münzdenominationen in den Bankeneinlieferungen bei der GSA in Prozent im Zeitverlauf.

Betrachtet man die Ergebnisse der Stichproben, so zeigt sich für die 1- bis 20-Cent-Münzen, dass der Auslandsanteil mit dem Wert der Münze steigt. Bei den 50-Cent-, 1-Euro- und 2-Euro-Münzen ergab sich in den letzten beiden Erhebungen ein anderes Bild: So wiesen die 50-Cent-Münzen im April 2005 mit 52% den höchsten Grad an Durchmischung mit ausländischen Münzen auf. Es folgten die 1-Euro-Münzen mit 49% und die 2-Euro-Münzen mit 48%. Damit hat sich im Vergleich zum Jänner 2004 die Situation verändert, da zu diesem Zeitpunkt die 1-Euro-

Münze mit 46% den höchsten Auslandsanteil aufwies.

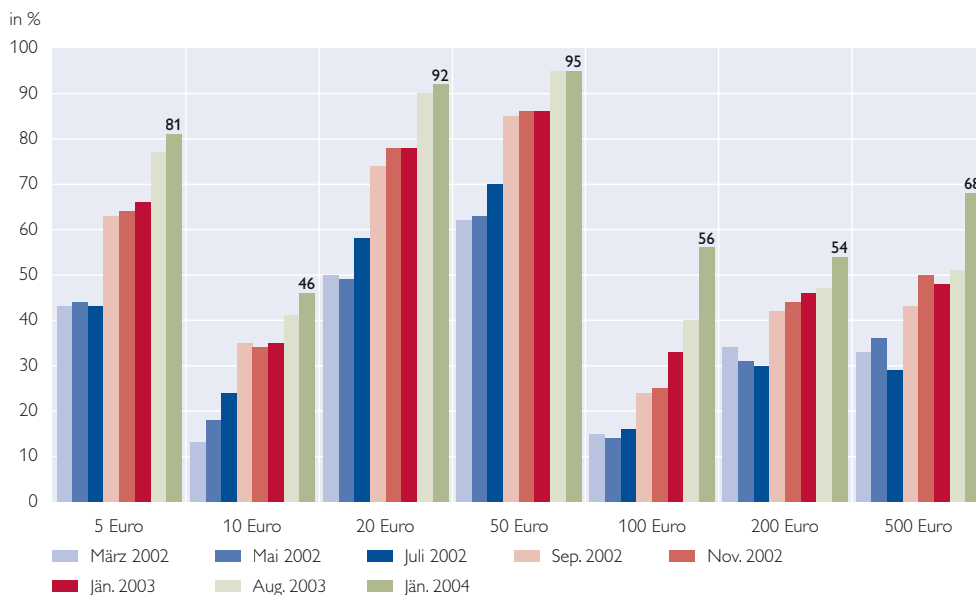
Beim Vergleich der Auslandsanteile unter den Münzen in den verschiedenen österreichischen Bundesländern wird ein West-Ost-Gefälle sichtbar. So lag im April 2005 der Auslandsanteil in Tirol mit 42% weit über jenem der östlichen Bundesländer mit durchschnittlich 25% Auslandsanteil.

### 3.2.2 Banknoten

Im Gegensatz zu den Euro-Münzen wurden die Auslandsanteile bei den Euro-Banknoten in nur acht Stichproben von März 2002 bis Jänner 2004 erhoben. Grafik 6 zeigt die Entwicklung der Anteile der ausländischen Euro-Banknotendenominationen in den Bankeneinlieferungen bei der GSA in Prozent.

Im Vergleich zu den Münzen fällt bei den Banknoten der bedeutend schnellere Anstieg des Auslandsanteils auf. Bereits im März 2002 überschritt der Auslandsanteil einzelner Nominalia die 50-Prozent-Grenze, während dies bei den Münzen erst zwei Jahre nach der Einführung des Euro der Fall war. Da Banknoten vor

**Anteil der ausländischen Euro-Banknotendenominationen  
in den Bankeneinlieferungen bei der GSA**



Quelle: OeNB.

allein in großen Mengen über den Valutenhandel bewegt werden, findet die Migration bei Banknoten schneller und in höherem Ausmaß als bei Münzen statt. Außerdem nimmt bei den Banknoten der Grad der Durchmischung nicht parallel zum Wert der Nominalia zu. Vielmehr gibt es eine Gruppe stark durchmischter Banknotendenominationen (5-, 20-, 50-Euro-Banknoten) neben einer schwächer durchmischten (10-, 100-, 200-, 500-Euro-Banknoten). Tourismusbedingt kann zumindest für das Jahr 2002 ein Sommereffekt mit großem Anstieg der Auslandsanteile von Juli auf September 2002 identifiziert werden. Betrachtet man den gesamten Untersuchungszeitraum, so zeigen sich doch recht beachtliche Steigerungen bis hin zu 95 % Auslandsanteil bei den 50-Euro-Banknoten. Bei allen Nominalia hat sich der Auslandsanteil seit der Euro-Einführung annähernd verdoppelt, bei einigen sogar fast vervierfacht.

Die Ergebnisse dieser Stichprobenuntersuchung zeigen, dass die Durchmischung der Banknoten bei den Einlieferungen der Banken schneller erfolgt als in den privaten Geldbörsen. Das deutet darauf hin, dass es länger dauert, bis das ausländische Bargeld die breite Bevölkerung erreicht. Auch scheint der Auslandsanteil bei den Einlieferungen der Banken aufgrund des verzweigten Filialnetzes in Osteuropa und der damit verbundenen Bargeldversorgung sowie Bargeldentsorgung dieses Filialnetzes über Österreich schneller gestiegen zu sein.

### 3.3 Probleme bei der Messung der Banknotenmigration

Die Ergebnisse der beiden dargestellten Untersuchungen zeigen, dass die Migration in Österreich nach der Euro-Einführung rasch und umfassend eingesetzt hat. Bereits im März 2002 war sie eindeutig messbar. Besonders überraschend war die Ge-

schwindigkeit, mit der sich österreichische Euro-Münzen und -Banknoten mit jenen ausländischen Ursprungs mischten. Die Ergebnisse dieser Migrationserhebungen deuten außerdem darauf hin, dass die Migration bei den Euro-Banknoten rascher und in größerem Ausmaß als bei den Euro-Münzen erfolgte.

Die beiden präsentierten Erhebungen wurden zwei Jahre nach der Euro-Einführung beendet, da die Untersuchungsergebnisse zunehmend an Aussagezuverlässigkeit verloren. Denn mittlerweile „migriert“ bereits „migriertes“ Bargeld, was die Analyse der Migration erschweren würde. Zusätzlich verzerren das Banknotenproduktionspooling<sup>3</sup> sowie die notwendig gewordenen grenzüberschreitenden Banknotengroßtransporte zwischen den Zentralbanken des Euroraums (Cross Border Transports), das Bild.<sup>4</sup>

#### 4 Migration in Zahlen

Aufgrund der Migrationsbewegungen von Bargeld im Euroraum kann zwischen Emigrations- und Immigrationsländern unterschieden werden. Österreich zählt aufgrund seiner geografischen Lage (z. B. Nähe zu großen Ländern des Euroraums, wie Deutschland und Italien), der starken Präsenz österreichischer Banken in Osteuropa sowie der Bedeutung Österreichs als Tourismusland zu den Banknotenimmigrationsländern. Das heißt, es fließen mehr Banknoten nach Öster-

reich als von Österreich in den übrigen Euroraum bzw. in Nichtmitgliedstaaten des Euroraums. Diese Banknotenzuflüsse führen zu steigenden Banknotenbeständen in den Tresoren der OeNB, die – nach entsprechender Bearbeitung – wieder innerhalb des Eurosystems verteilt werden müssen. Auf diese Weise trägt die OeNB zur Effizienz der Bargeldversorgung im Euroraum bei. Bisher gibt es jedoch für die Übernahme dieser Leistung für das Eurosystem keine Vergütung.

Im Gegensatz zum steigenden Gegenwert der in Umlauf befindlichen Euro-Banknoten des Eurosystems, der per Ende November 2006 einen Wert in Höhe von rund 600 Mrd EUR erreichte, belief sich per 31. Dezember 2006 der logistische österreichische Euro-Banknotenumlauf auf –350 Millionen Stück Banknoten (wertmäßig insgesamt 1,1 Mrd EUR).<sup>5</sup> Damit reduzierte sich der logistische österreichische Euro-Banknotenumlauf kontinuierlich von Anfang 2002 bis Ende 2006 stückmäßig um 234 % und wertmäßig um 90 %. Aufgrund dieser Entwicklung weisen in Österreich drei Banknotendenominationen per Ende 2006 einen negativen Umlauf auf: So liegt der logistische Umlauf für die 50-Euro-Banknote bei –563,9 Millionen Stück, für die 20-Euro-Banknote bei –119 Millionen Stück und für die 5-Euro-Banknote bei –35 Millionen Stück.

<sup>3</sup> Die Banknoten zur Deckung des jährlichen Bedarfs im Eurosystem werden dezentral von den Mitgliedstaaten des Euroraums produziert. Dabei ist jedes Land für die Produktion von ein bis drei Banknotendenominationen verantwortlich.

<sup>4</sup> Mit diesen Transporten werden die nationalen Nachfrageschwankungen ausgeglichen. Ziel ist eine optimale Allokation der Banknoten zur Minimierung von Druck- und Transportkosten.

<sup>5</sup> Der logistische Euro-Banknotenumlauf ergibt sich aus der Differenz der gesamten Ein- und Auslieferungen seit der Euro-Einführung. Übersteigen die Einlieferungen die Auslieferungen kommt es zu einem negativen logistischen Umlauf.

Dabei handelt es sich jedoch nicht um ein rein österreichisches Phänomen. Auch Belgien, Luxemburg, die Niederlande, Spanien und Griechenland weisen zumindest bei einzelnen Banknotendenominationen negative logistische Banknotenumläufe auf.

#### 4.1 Migrationskennzahlen im Ländervergleich

Zum Zweck der Messung der Bargeldmigration im Euroraum wurde in einer Arbeitsgruppe des Europäischen Systems der Zentralbanken (ESZB – Sub-Group on Currency Information Systems) unter anderem eine Migrationskennzahl entwickelt. Diese Kennzahl berücksichtigt die stückmäßigen Banknoteneinlieferungen und -auslieferungen eines Landes und setzt sie mit den gesamten Ein- und Auslieferungen des Euroraums in Beziehung.

Liegt diese Kennzahl bei 1, so entspricht in dem betrachteten Zeitraum in diesem Land das Verhältnis von Einlieferungen zu Auslieferungen dem durchschnittlichen Verhältnis von Ein- und Auslieferungen im Eurosystem. Jene Länder des Euroraums, die eine Kennzahl unter 1 ausweisen, gelten als „Euro-Emigrationsländer“. Länder des Euroraums, die eine Kenn-

zahl über 1 ausweisen, gelten als „Euro-Immigrationsländer“. Tabelle 3 zeigt die Migrationskennzahl für die einzelnen Länder des Euroraums im Jahr 2002.

Österreich wies im Jahr 2002 insgesamt noch eine Kennziffer von 1 auf. Bei der genaueren Betrachtung der Entwicklung der einzelnen Denominationen zeigten sich jedoch bereits im Jahr 2002 erste Tendenzen. Aufgrund der von Anfang an hohen Zuströme von 50-Euro-Banknoten aus dem Ausland wurde der logistische Umlauf in dieser Denomination erstmals im Juli 2002 negativ. Diese Entwicklung setzte sich über die Jahre fort, zusätzlich drehte sich im Lauf der Zeit auch die Entwicklung bei einigen anderen Denominationen. So weisen die 20-Euro-Banknoten seit September 2003 und die 5-Euro-Banknoten seit November 2004 ebenso einen negativen logistischen Umlauf aus. Allgemein vermutete Gründe für die hohen Euro-Zuflüsse nach Österreich sind neben der geografischen Lage vor allem die starke Präsenz der österreichischen Banken in Osteuropa.

Tabelle 4 zeigt anhand der Migrationskennzahl die veränderte Situation im Jahr 2006.

Tabelle 3

### Immigrationskennzahl von Jänner bis Dezember 2002 bereinigt um Umlaufwachstum

Berechnung:	Einlieferungen pro Land dividiert durch Ausgabe pro Land											
	Gesamteinlieferungen des Euroraums dividiert durch Gesamtausgabe des Euroraums											
	BE	DE	ES	FR	GR	IE	IT	LU	NL	AT	PT	FI
500 Euro	2,12	1,14	0,18	1,15	2,41	0,00	0,95	0,15	1,00	0,83	1,81	1,34
200 Euro	1,84	1,13	0,39	1,15	1,12	0,00	0,81	0,16	1,02	0,94	1,40	1,31
100 Euro	1,41	1,13	0,54	1,10	1,23	0,04	0,68	0,38	1,25	1,18	0,76	1,39
50 Euro	1,05	1,11	0,66	1,12	0,99	0,44	0,55	1,07	1,13	2,03	0,73	1,17
20 Euro	1,01	1,05	0,89	1,01	1,00	0,92	0,85	1,27	1,16	1,00	0,73	1,10
10 Euro	1,18	1,04	0,94	1,05	1,11	1,04	0,75	1,39	1,06	0,91	0,85	0,99
5 Euro	0,99	1,05	0,91	0,96	1,07	0,93	0,83	0,82	1,03	0,94	0,83	0,94
Insgesamt	1,05	1,06	0,82	1,06	1,04	0,85	0,71	0,75	1,09	1,00	0,81	1,11

Quelle: EZB, OeNB.

Tabelle 4

**Immigrationskennzahl von Jänner bis Dezember 2006  
bereinigt um Umlaufwachstum**

Berechnung:  $\frac{\text{Einlieferungen pro Land dividiert durch Ausgabe pro Land}}{\text{Gesamteinlieferungen des Euroraums dividiert durch Gesamtausgabe des Euroraums}}$

	BE	DE	ES	FR	GR	IE	IT	LU	NL	AT	PT	FI
500 Euro	1,42	1,07	0,65	1,34	1,10	0,29	0,80	0,13	1,67	1,10	1,03	0,91
200 Euro	1,57	0,98	1,08	1,11	1,00	0,67	1,37	0,12	0,83	1,20	4,52	0,98
100 Euro	1,38	0,97	1,38	1,03	1,04	0,57	0,92	0,22	1,16	0,99	2,37	1,12
50 Euro	0,96	0,99	1,02	1,00	1,01	0,71	0,90	0,86	0,98	2,35	1,62	0,93
20 Euro	1,01	0,96	1,25	0,95	1,11	1,04	1,08	1,52	1,17	1,50	0,93	0,97
10 Euro	2,02	0,95	1,21	0,99	1,50	1,21	1,07	1,57	1,06	0,99	0,97	1,02
5 Euro	0,94	0,97	1,09	1,14	1,19	0,99	1,05	0,74	1,09	1,37	1,00	0,98
Insgesamt	1,02	0,97	1,14	0,99	1,07	0,91	0,99	0,78	1,06	1,21	1,01	0,97

Quelle: EZB, OeNB.

Betrachtet man die Gesamtmigrationskennzahlen der einzelnen Länder, so zeigt sich, dass Österreich mit einem Wert von 1,21 neben Spanien mit 1,14 die höchste Gesamtmigrationskennzahl aufweist. Im Gegensatz dazu zeigen Luxemburg mit 0,78 und Irland mit 0,91 den niedrigsten Wert bei der Migrationskennzahl und gelten damit als Euro-Emigrationsländer.

Bei der Analyse der Werte für die einzelnen Denominationen zeigt sich ein differenziertes Bild. So verzeichnet beispielsweise Spanien für die 500-Euro-Banknote mit 0,65 einen sehr niedrigen Migrationswert. Dieser ist jedoch beispielsweise durch die starke Inlandsnachfrage nach der 500-Euro-Banknote in Spanien verzerrt.

In Österreich wiesen mit Ende 2006 nur mehr zwei Denominationen einen Migrationswert unter 1 auf. Dabei handelt es sich um die 10-Euro- und die 100-Euro-Banknoten, die beiden Bankomatdenominationen, bei denen die Nachfrage konstant bleibt. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass diese Migrationskennzahl von unterschiedlichen Faktoren, die nicht näher quantifiziert werden können, beeinflusst wird. So kann –

aufgrund der Anonymität des Bargelds – beispielsweise die Inlandsnachfrage nicht von der Auslandsnachfrage bzw. die Migration innerhalb des Euroraums nicht von jener nach außen abgegrenzt werden.

## 5 Zusammenfassung

Die dargestellten Erhebungen zur Migration in Österreich zeigen, dass die in Österreich in Umlauf befindliche Menge an Euro-Banknoten und -Münzen sowie die Stückelung in den privaten Haushalten von 2002 bis 2004 relativ stabil geblieben ist, der Auslandsanteil aber dabei leicht steigt. Die Migration führt in Österreich nach wie vor zu einem Zufluss von Banknoten. Insbesondere die 50-, die 20- und 5-Euro-Banknoten weisen einen hohen Migrationsgrad auf. Der negative logistische Umlauf bei diesen Banknotendenominationen zeigt, dass Österreich in diesen Banknotenkategorien vorwiegend ein „Importeur“ ist. Die Immigration von Banknoten führt auch zu einem ständig steigenden Banknotenbearbeitungsaufwand. Für die Bearbeitung von Banknoten im Dienst des Eurosystems gibt es noch keine Vergütung durch das Eurosystem.

Die Ergebnisse der beiden OeNB-Untersuchungen deuten darauf hin, dass die Banknotenmigration in Österreich hauptsächlich aufgrund der geografischen Lage des Landes, durch den Tourismus sowie Pendlerbewegungen und vor allem aufgrund der Präsenz der österreichischen Banken in Osteuropa sehr rasch und in hohem Maß eingesetzt hat.

Auch wenn die Berechnung von Migrationskennzahlen keine eindeutige Erklärung der Migration und der dahinter liegenden Gründe ermöglicht, zeigt sich doch, dass der Euro dazu beigetragen hat, die wirtschaftlichen Grenzen zwischen den Ländern des Euroraums aufzuheben. Das Bargeld ist nicht mehr national, es ist europäisch.